Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen

Band: 82-83 (2008-2009)

Artikel: Von "wohlthätigen Menschenfreunden" gegründet : 200 Jahre Gemeinnützige Gesellschaft Schaffhausen, 1810-2010

Autor: Knoepfli, Adrian

Kapitel: Das erste halbe Jahrhundert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841597

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das erste halbe Jahrhundert

Die Anfänge

Als sich am 16. und 17. Mai 1810 Männer aus der ganzen Schweiz, zusammengerufen vom Zürcher Stadtarzt Hans Caspar Hirzel (1750–1817), in Zürich trafen und die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG) gründeten, waren auch zwei Schaffhauser dabei: Johann Jacob Altorfer (1754–1829) und dessen Sohn Johann Caspar Altorfer. Deshalb wird 1810 als das Entstehungsjahr auch der Gemeinnützigen Gesellschaft Schaffhausen betrachtet. In Schaffhausen hatte Johann Jacob Altorfer drei Monate vorher zusammen mit dem Stadtarzt Johann Jacob Stokar (1782–1842)[3] unter dem Titel «Zuschrift an Menschenfreunde» einen Aufruf verbreitet, der zur Sammlung für zwei blinde Jünglinge aufrief, damit sie in der Blindenanstalt Zürich eine Ausbildung geniessen konnten.[4] Dabei ging es nicht um die Gründung einer Vereinigung, hingegen resultierte aus dieser Initiative im folgenden Jahr die Schaffhauser Unterstützungsanstalt für Blinde. Ob Altorfer senior im Übrigen in Zürich wirklich anwesend war, ist nicht ganz klar. Zwar wird der «Professor und Helfer zu Schaffhausen» in der Präsenzliste aufgeführt, ebenso sein Sohn, «bey der Anstalt für Blinde in Zürich». Aber im Verhandlungsbericht steht, es sei ein kurzer Bericht «von dem abwesenden Herrn Diacon und Professor Altorfer von Schaffhausen» vorgelesen worden.[5] Schaffhauser Wurzeln hatten auch «Med. Doct.» Peyer in Mühlhausen, der ebenfalls von Anfang an bei der SGG dabei war, und der Illnauer Pfarrer Andreas Keller (1765–1835), Schüler von Johann Jacob Altorfer und später Antistes[6] und Pfarrer am St. Johann, der 1811 eintrat.[7]
Die Stimmung, die zur Gründung der SGG führte, beschreibt deren Chronist Johann Adam Pupikofer: «Unter dem Damoklesschwerte der französischen Mediation schmolzen alle Wünsche in den einen grossen Wunsch zusammen, das gemeinsame Vaterland zu erhalten und zu pflegen. Diess war die herrschende Stimmung, als

---

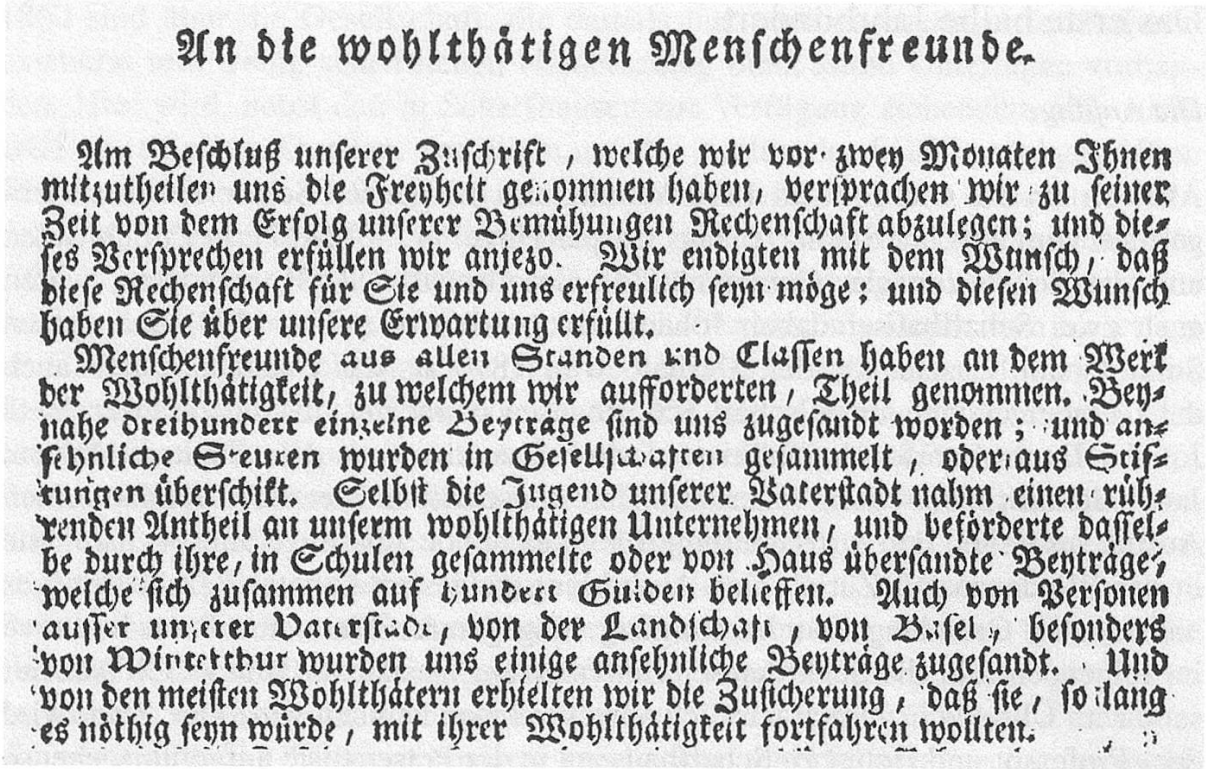
3 Hans Ulrich Wipf/Karl Schmuki, Sonnenburggut. Ein alter Schaffhauser Patriziersitz und seine Bewohner, Schaffhausen 1988, S. 295–322.

4 Aufruf vom 25. 2. 1810. In einem weiteren Aufruf vom 26. 4. 1810 unter dem Titel «An die wohlthätigen Menschenfreunde» dankten Altorfer und Stokar für die gewährte Unterstützung. Schweizerische Nationalbibliothek, Oq Mandate Schaffhausen. Kopien der beiden Aufrufe befinden sich im Staatsarchiv und im Stadtarchiv Schaffhausen. – Die Zürcher Blindenanstalt wurde 1809 gegründet. In ihr genossen auch Schaffhauser Blinde eine Ausbildung. Gotthilf Kull, Denkschrift zur Feier des hundertjährigen Bestandes der Blindenanstalt Zürich 1809–1909. Die geschichtliche Entwicklung der Blindenbildung und Blindenfürsorge im Kanton Zürich und ihr Einfluss auf andere Kantone, Zürich 1910, S. 24. Ein weiterer Aufruf von Altorfer und Stokar, mit Datum vom 23. 6. 1812, in welchem sie Bericht erstatteten und zu weiteren Spenden aufriefen, ist vollständig wiedergegeben in Hans Caspar Hirzel, Dreyzehnte Vorlesung vor der Zürcherischen Hülfsgesellschaft, Zürich 1812, S. 23–26.

5 Verhandlungen 1810, S. 4, 51.

6 Vorsteher der Schaffhauser Landeskirche.

7 Theo Kiefner, Andreas Keller aus Schaffhausen/Schweiz. Pfarrer in der Waldenserkolonie Neuhengstett 1787–1794, Stuttgart 1999. – Martin Keller, Andreas Keller (1765–1835), Pfarrer und Antistes, in: SBG 46/1969, S. 130–136.

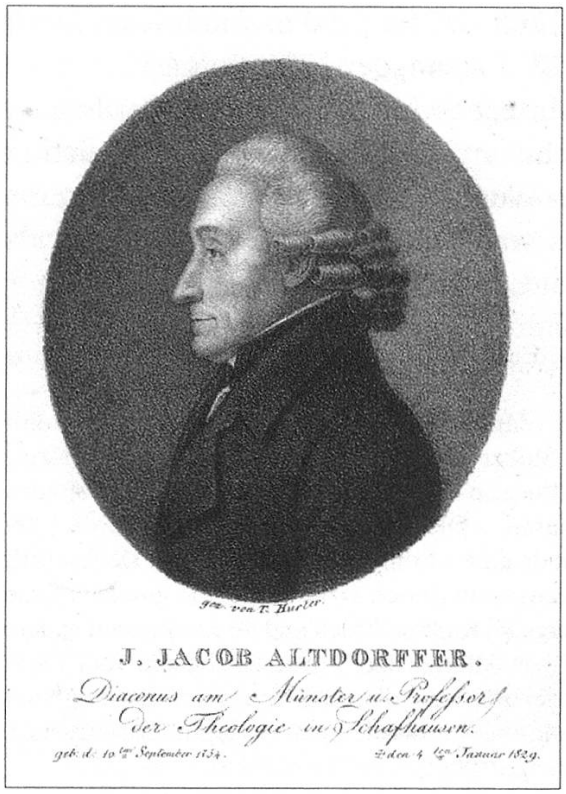


An die wohlthätigen Menschenfreunde.

Am Beschluß unserer Zuschrift, welche wir vor zwey Monaten Ihnen mitzutheilen uns die Freyheit genommen haben, versprachen wir zu seiner Zeit von dem Erfolg unserer Bemühungen Rechenschaft abzulegen; und dieses Versprechen erfüllen wir anjezo. Wir endigten mit dem Wunsch, daß diese Rechenschaft für Sie und uns erfreulich seyn möge: und diesen Wunsch haben Sie über unsere Erwartung erfüllt.

Menschenfreunde aus allen Standen und Classen haben an dem Werk der Wohlthätigkeit, zu welchem wir aufforderten, Theil genommen. Beynahe dreihundert einzelne Beyträge sind uns zugesandt worden; und ansehnliche Summen wurden in Gesellschaften gesammelt, oder aus Stiftungen überschikt. Selbst die Jugend unserer Vaterstadt nahm einen rührenden Antheil an unserm wohlthätigen Unternehmen, und beförderte dasselbe durch ihre, in Schulen gesammelte oder von Haus übersandte Beyträge, welche sich zusammen auf hundert Gulden beliefen. Auch von Personen ausser unserer Vaterstadt, von der Landschaft, von Basel, besonders von Winterthur wurden uns einige ansehnliche Beyträge zugesandt. Und von den meisten Wohlthätern erhielten wir die Zusicherung, daß sie, so lang es nöthig seyn würde, mit ihrer Wohlthätigkeit fortfahren wollten.

1810 riefen Johann Jacob Altorfer und Johann Jacob Stokar zur Sammlung für zwei blinde Knaben auf. (Schweizerische Nationalbibliothek, Bern)



Sie standen am Anfang der GGS-Geschichte: Johann Jacob Altorfer und Johann Caspar Hirzel. (Stadtarchiv Schaffhausen)

Stadtarzt Hirzel im Einverständnisse mit der Hülfsgesellschaft Zürichs einen Aufruf zur Bildung einer schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft ausgehen liess.»[8] Ziel der neu gegründeten Gesellschaft war nicht die direkte Hilfe, sondern «sich gegenseitig zur Beförderung des Menschenwohls nach Lage und Umständen zu ermuntern und zu belehren». Die frühe SGG war eine lose Vereinigung bürgerlicher Menschenfreunde.[9]

Entsprechend sah der Ablauf der jährlichen Tagungen der SGG aus: «Nach Beendigung der Rede machte Herr Präsident [Hirzel] verschiedene Anzeigen; ladet zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahl auf Heute und Morgen im Gesellschaftshause; auf den Nachmittag zum Besuch einiger Armenschulen, und der Lehranstalt für Blinde, und auf den Abend zu gesellschaftlicher Unterhaltung ein. [...] Sodann wurde mit den Relationen über den Zustand des Armenwesens in jedem Canton der Anfang gemacht [...].»[10] Man traf sich zu Vorträgen und Diskussionen, und diese wurden anschliessend in den «Verhandlungen» publiziert. Auf diesem Weg sollte Wissen gesammelt und bereitgestellt werden. Ab den 1820er Jahren wurden für die Jahresversammlungen immer drei Themen vorgegeben, welche die Kantonalverbände im Vorfeld behandeln sollten: je eines aus den Bereichen Armenwesen, Erziehungswesen und Gewerbswesen. Bei dieser Ausrichtung sah sich die SGG intern und extern immer wieder mit dem Vorwurf konfrontiert, sie lasse es beim Reden bewenden, sei also ein reiner Debattierclub. So vermerkte Pupikofer zur Jahresversammlung von 1836, es sei «zuweilen nicht nur ausserhalb ihrer Genossenschaft, sondern auch selbst in ihrer Mitte der Tadel gehört worden, dass sie zu viel mit Theorien sich beschäftige».[11]

Johann Jacob Altorfer

Wer war der Mann, der am Anfang der GGS-Geschichte eine wichtige Rolle spielte? Johann Jacob Altorfer, dessen Vater Pfarrer in Lohn war, studierte Theologie in Göttingen und wurde in Schaffhausen Diakon am Münster und Professor am Collegium humanitatis. Zudem war er Mitglied des Kirchen- und des Schulrats. «Er war hingebungsvoller Sachwalter auf allen Gebieten des damaligen geistigen und religiösen Lebens seiner Vaterstadt», schreibt sein Biograf Hermann Wanner.[12] Altorfer wurde 1811 Vorsteher der Unterstützungsanstalt für Blinde und 1815 Präsident der Bibelgesellschaft. Den Schaffhauser Blinden galt sein praktisches

---

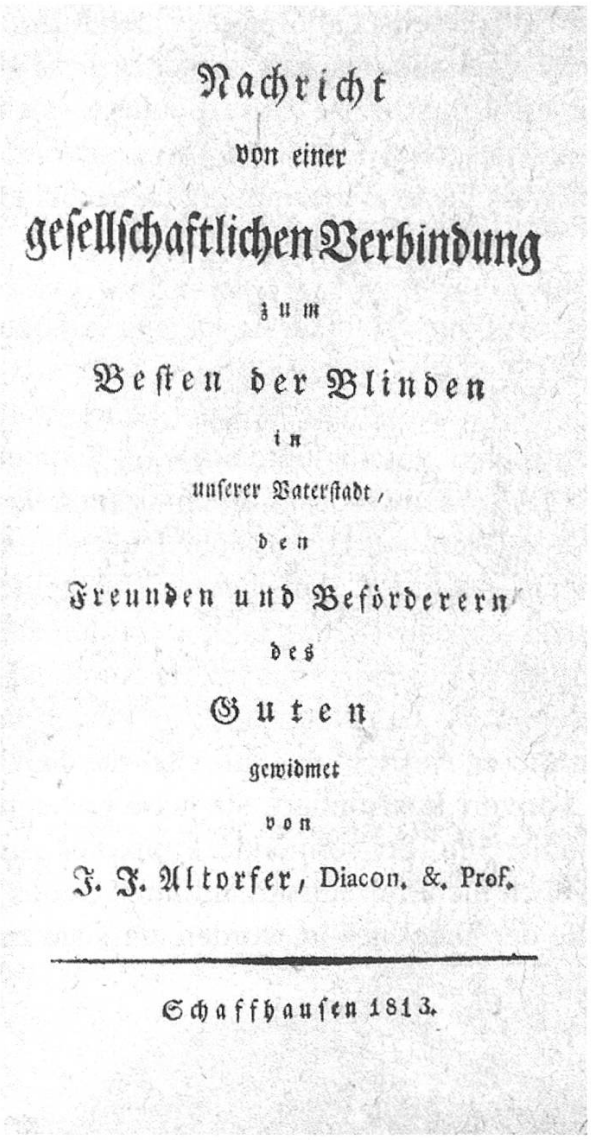
8 Pupikofer, S. 1. – Siehe auch Franz von Mandach, Der Verein zur Unterstützung Blinder und Augenkranker der Stadt Schaffhausen, 1811–1911, Jubiläumsrede, Schaffhausen 1940 (Neuauflage), S. 1–2. – Zur Umbruchsituation im Kanton Schaffhausen im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts Ruedi Epple, Schaffhausen im Umbruch, in: Schaffhauser Kantonsgeschichte, Bd. 1, Schaffhausen 2001, S. 20–41.

9 Zu den Selbstbildern, Arbeitsweisen und organisatorischen Strukturen der SGG und der Gemeinnützigen Gesellschaften siehe Schumacher.

10 Verhandlungen 1810, S. 3–4.

11 Pupikofer, S. 65.

12 Hermann Wanner, Johann Jacob Altorfer (1754–1829), in: SBG 33/1956, S. 124.



Nachricht
von einer
gesellschaftlichen Verbindung
zum
Besten der Blinden
in
unserer Vaterstadt,
den
Freunden und Beförderern
des
Guten
gewidmet
von
J. J. Altorfer, Diacon. &. Prof.

Schaffhausen 1813.

Der erste Rechenschaftsbericht der Schaffhauser Unterstützungsgesellschaft für die Blinden. (Stadtbibliothek Schaffhausen)

gemeinnütziges Engagement, und darüber rapportierte er auch an die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft: «Von Schaffhausen schickte unser fleissiger und für seine Blinden brüderlich besorgter frommer Altorfer den Bericht über seine Unterstützungs-Anstalt für Blinde [...].» Gemäss von Mandach handelte es sich bei der Unterstützungsanstalt um den ältesten schweizerischen Verein für Blindenfürsorge.[13]

Altorfer war überdies der Begründer der theologisch ausgerichteten Ministerialbibliothek, die später in der Stadtbibliothek Aufnahme fand. «Die Gedanken- und Ideenwelt der Aufklärung, die seinen bedeutenderen Vetter[14] noch ganz beherrscht hatte, ist bei ihm zurückgetreten gegenüber der mehr dem Gefühl verpflichteten

13 Verhandlungen 1816, S. 24. – Zur Unterstützungs-Anstalt von Mandach (wie Anm. 8). – Stadtbibliothek Schaffhausen, S Ber 19, Jahresberichte 1811/13–1973/74. Nekrolog Johann Jacob Altorfer in JB 1828/1829, S. 3–5.

14 Hermann Wanner, Johann Jacob Altorfer (1741–1804), in: SBG 33/1956, S. 79–82.

Erlebniswelt des Pietismus», hält Wanner fest. In der Schaffhauser Oberschicht war der Pietismus damals weit verbreitet. 1816 berichtete Altorfer der SGG zufrieden: «Obschon von jeher in meiner lieben Vaterstadt recht viel Gutes gethan wurde, zum Besten der Armuth, so kann ich doch zu meiner grössten Freude rühmen, dass die stille Privatwohlthätigkeit von reichen und unbemittelten Mitbürgern sich immer vermehrt.»[15]

Berichte aus Schaffhausen

Insbesondere im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens waren Vater und Sohn Altorfer bei der SGG sehr präsent, zusammen mit Johann Conrad Sigerist (1774–1833), Säckelmeister und Mitglied der Regierung. Sigerist war auch Gründungspräsident der «Landwirtschaftlichen Gesellschaft», die Ende 1817 als Folge der Hungerjahre entstand und zum Ziel hatte, «die Dreizelgenwirtschaft abzulösen und die Bebauung der Brachzelgen und allgemein eine rationellere Bewirtschaftung der Felder zu fördern».[16] Altdorfer senior und Sigerist arbeiteten bei der SGG auch in den Kommissionen mit, so zum Beispiel Altorfer in derjenigen «zur Prüfung der Jahresrechnung und zur Berathung, welche Gegenstände der Verhandlungen dem Druck übergeben werden sollen».[17]
1817 traten neun weitere Schaffhauser, allesamt Mitglieder der neu gegründeten Hülfsgesellschaft, der SGG bei. Unter ihnen befanden sich der Präsident der Hülfsgesellschaft, Pfarrer Johannes Franz Ziegler (1762–1838), deren Quästor, Tuchhändler Johann Friedrich Peyer im Hof-Ammann (1776–1830), zur Rose, sowie Stadtarzt Stokar.[18] 1819 zählte die SGG 157 Mitglieder. Aus Schaffhausen registrierte man seit der Gründung elf Eintritte, aber es waren auch sechs Mitglieder wieder ausgetreten.[19] In den 1820er Jahren waren insgesamt elf Schaffhauser Eintritte zu verzeichnen. Unter anderen schlossen sich der Steiner Pfarrer Melchior Kirchhofer, Professor Franz Ott, Münster-Pfarrer Friedrich Hurter und Staatsschreiber Franz von Meyenburg-Rausch der SGG an.[20] In der SGG wurde regelmässig Bericht über das Geschehen in Schaffhausen erstattet, und immer wieder traten Schaffhauser als Referenten auf. 1825 sprach Melchior Kirchhofer über die Ausbildung der Volksschullehrer und 1826 Franz Ott über Volksbücher.[21] 1827 legte Peyer im Hof einen Bericht zum Gewerbewesen vor.[22] An derselben Jahresversammlung holten sich die

15 Verhandlungen 1816, S. 122–123.
16 Eduard Joos/Bernhard Ott, Politik, in: Schaffhauser Kantonsgeschichte, Bd. 2, S. 670.
17 Verhandlungen 1816, S. 55. Bisweilen wurden die beiden Altorfer auch verwechselt. So ist z. B. im Mitgliederverzeichnis von Pupikofer, S. 204, nur der Sohn Johann Caspar Altorfer aufgeführt. Bei der SGG war aber eindeutig auch der Vater Johann Jacob Altorfer dabei.
18 Verhandlungen 1817, S. 69–70.
19 Pupikofer, S. 29.
20 Pupikofer, S. 205.
21 Pupikofer, S. 41, 44.
22 Pupikofer, S. 47.

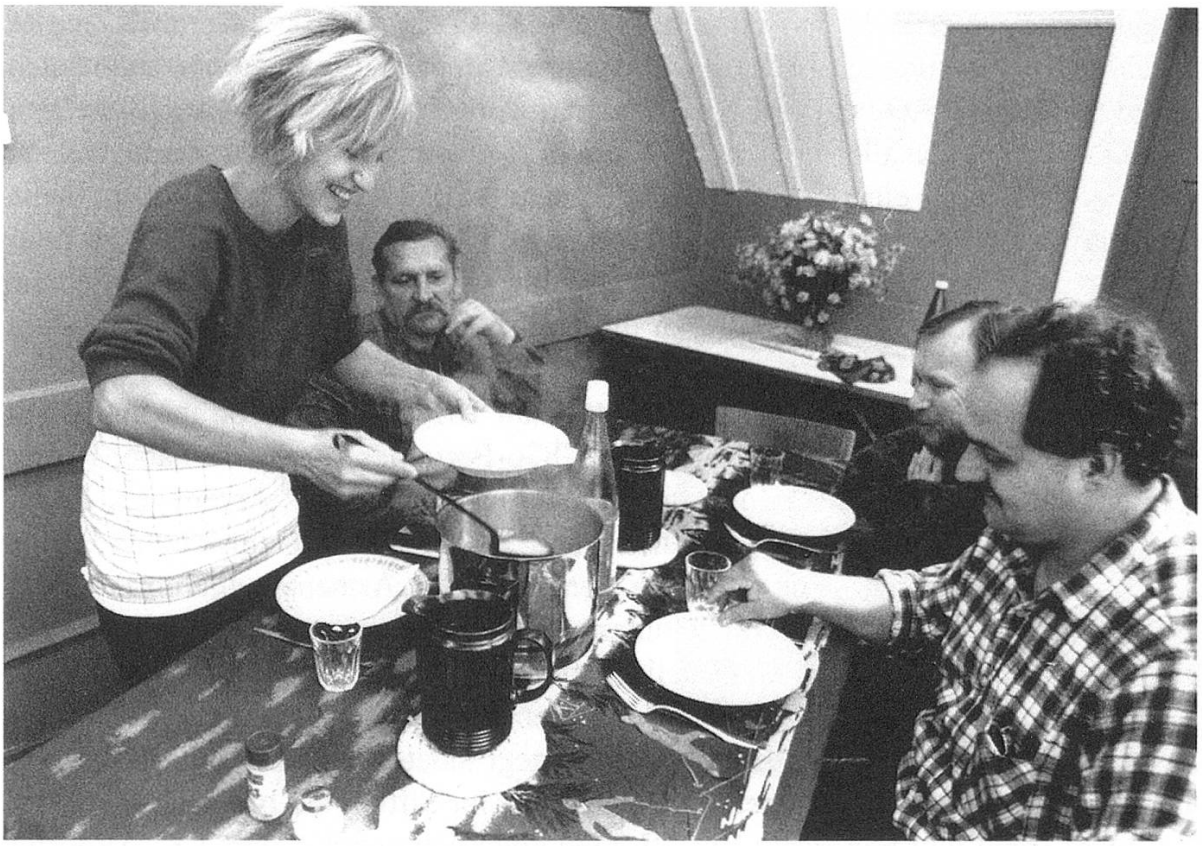
Schaffhauser den Beifall mit ihrem neuen, fortschrittlichen Schulgesetz von 1826.[23] 1828 gab Peyer Erläuterungen zum Zunft- und Innungswesen.
1822 wurde bei der SGG von einem früheren Antrag, «die Organisation der Gesellschaft durch kantonale Sectionen zu vervollständigen, Umgang genommen».[24] Zwei Jahre später sind existierende kantonale Gesellschaften in Zürich, Bern, Basel, St. Gallen-Appenzell und Genf erwähnt, und jetzt hoffte man, dass weitere entstehen würden.[25] Von 1829 liegt das Mitgliederverzeichnis einer kantonalen Gesellschaft vor, die sich in der Zwischenzeit in Schaffhausen gebildet hatte. Präsident war der Pfarrer und Gymnasiallehrer Johann Kaspar Zehender, später Direktor der städtischen Realschule,[26] Vizepräsident Johann Friedrich Peyer zur Rose. Zu den 22 Mitgliedern, die zum Teil auch Mitglied der SGG waren, zählten weiter der SGG-«Veteran» Johann Conrad Sigerist-Stierlin, der Stahlgiessereibesitzer Johann Conrad Fischer, der inzwischen zum Bürgermeister avancierte Franz von Meyenburg-Rausch,[27] der Textilindustrielle und spätere Regierungsrat Georg Michael Stierlin, der Steiner Pfarrer Melchior Kirchhofer und Professor Johann Kirchhofer.[28] 1829/30 sollen acht Sitzungen dieser Gesellschaft stattgefunden haben.[29]
Doch schon bald war die Schweiz wieder in Aufruhr, und die bürgerlichen Eliten – auch die gemeinnützig engagierten – hatten andere Probleme. «Damals schon waren in Folge der französischen Julitage auch in der Schweiz alle freisinnigen Elemente in Bewegung, um eine Regeneration der vaterländischen Staatsordnung herbeizuführen. [...] Geschreckt und entmuthigt, ärgerlich die einen, von der neuen Ordnung der Dinge für Staatsangelegenheiten in Anspruch genommen die andern, hatten sie keinen Mittelpunkt mehr, in welchen sie sich zu harmloser gemeinnütziger Besprechung vereinen konnten», erinnert sich Pupikofer.[30] 1831–1834 fanden keine Versammlungen der SGG statt. In Schaffhausen führte der Aufstand der Landschaft zum Zusammenbruch der alten Ordnung und zur neuen Verfassung von 1831, welche die städtische Vorherrschaft beendete.

Fürs Praktische die Hülfsgesellschaft

Wie stand es nun mit der praktischen gemeinnützigen Arbeit? Diese überliess die SGG explizit den lokalen Hülfsgesellschaften. Eine solche bestand in Zürich schon seit 1799, und aus ihr heraus war der Anstoss zur Gründung der SGG gekommen.

---

23 Carl August Bächtold, Lebenserinnerungen des Bürgermeisters Franz Anselm von Meyenburg-Rausch (1785–1859), in: Neujahrsblatt des historisch-antiquarischen Vereins und des Kunstvereins, Schaffhausen 1896, S. 29.
24 Pupikofer, S. 34.
25 Pupikofer, S. 38.
26 Zehender war schulpolitisch sehr engagiert und Mitglied des Kantonsrats. Tageblatt, 18. 4. 1880.
27 Der SGG trat 1829 auch dessen Cousin Franz Anselm von Meyenburg-Stokar (1788–1864), Postdirektor und später ebenfalls Bürgermeister, bei. Pupikofer, S. 205.
28 Nagel, GGS, S. 5–6.
29 Siegerist-Scheitlin, S. 6.
30 Pupikofer, S. 59.



Mit der Suppenküche in den Hungerjahren 1816/17 begann die Geschichte der Hülfsgesellschaft. Heute ist die Gassenküche, die vom Verein für Jugendprobleme und Suchtmittelfragen (VJPS) betrieben wird, das wichtigste von der Hülfsgesellschaft regelmässig unterstützte Projekt. (SN, 13. 12. 2008. Foto: Bruno + Eric Bührer)

1814 hatte Altorfer an der Jahresversammlung der SGG noch festgestellt, «es erscheine nicht dringlich, dass nach dem Vorbilde anderer Kantone in Schaffhausen eine Hülfsgesellschaft errichtet werde».[31] Eine solche hatte im Übrigen bereits einmal existiert. Am 9. September 1800 gründete Pfarrer Johann Franz Ziegler mit sechs anderen Männern eine Hülfsgesellschaft «zur Unterstützung der durch Krieg ins Elend geratenen Einwohner des Kantons». Professor Johann Georg Müller (1759–1819) wurde zum Präsidenten, Ziegler zum Aktuar gewählt. Doch nach sechs Sitzungen und einem halben Jahr verschwand die Organisation bereits wieder. Das Hungerjahr 1816 führte dann zu einer erneuten Gründung. Treibende Kraft war wiederum Ziegler, der in der Folge bis 1831 an der Spitze der Gesellschaft stand.[32]

Zumindest in den Anfangsjahren erstattete die Hülfsgesellschaft der SGG, wo sie unter anderem durch ihren Präsidenten vertreten war, Bericht. Und das war von der

31 Siegerist-Scheitlin, S. 6.

32 Ernst Rüedi, Johann Franz Ziegler, Pfarrer zu Büsingen (1762–1838), in: SBG 46/1969, S. 358 bis 364.

SGG her auch so gedacht. 1818 beantragte eine SGG-Kommission, der auch Ziegler angehörte: «Die Hülfsgesellschaften oder Stimmgeber in den Cantonen sollen sich zur angenehmen Pflicht machen, das Präsidium der gemeinnützigen Gesellschaft im Laufe des Jahres von allen denjenigen Einrichtungen in Kenntniss zu setzen, welche geeignet sind, theils einen bedeutenden, gemeinnützigen Zweck zu erreichen, theils eben darum die Mitglieder der schweizerisch-gemeinnützigen Gesellschaft zu interessiren. Es wird daher gewünscht, dass eine fortwährende lebhafte Correspondenz statt finden möge.»[33] Personell waren die Hülfsgesellschaft und die GGS, soweit diese existierte, praktisch identisch.

So berichtete die Hülfsgesellschaft über das Jahr 1818, dass die von ihr ins Leben gerufene Suppenanstalt bis im Frühjahr 17'876 Portionen ausgeteilt habe. Ferner werden bei den Ausgaben «Holz- und Lohkäsaustheilungen,[34] Arzeneyen, Bade-Curen, Krankensuppe, ausserordentliche und wöchentliche Geldsteuren» sowie das «Arbeitsinstitut zur Unterstützung verdienstloser Armen» angeführt.[35] Dass die Hülfsgesellschaften auch Einzelunterstützungen leisten, unterscheidet sie bis heute von den Gemeinnützigen Gesellschaften, die sich auf Institutionen und Projekte beschränken.[36] Weiter wurde «die von der Gesellschaft verordnete Leihbank» erwähnt.[37] Der Rechenschaftsbericht der 1811 gegründeten Unterstützungsanstalt für die Blinden zeigte, «mit welchem rastlosen Eifer ihr Stifter, der blindgeborne, aber in seinem 16ten Jahr von Herrn Hofrath Jung glücklich operirte Herr J. C. Altdorfer sich für die Aufnahme des Fonds und die Unterstützung der Blinden seiner Vaterstadt bemüht».[38] Schliesslich wurde bemerkt, das vor einem Jahr eröffnete «Institut zur Erziehung armer Bürgerstöchter zu braven und geschickten Dienstboten» (das Töchterinstitut auf der Steig) nehme «unter der vereinigten Aufsicht eines schon seit mehreren Jahren bestehenden wohlthätigen Frauenvereins und der Hülfsgesellschaft den glücklichsten Fortgang» und zeige «unter Leitung einer mit Muttertreu für die Kinder sorgenden Lehrerin und Aufseherin, und durch einen von verschiedenen Lehrern mit eben so viel Uneigennützigkeit als Sorgfalt ertheilten Unterricht die erfreulichsten Fortschritte».[39] Die Geschichte der GGS entsprach in diesen frühen

---

33 Verhandlungen 1818, S. 85–86.

34 Beim Lohkäse handelte es sich ebenfalls um ein Heizmaterial. Die Lohe, welche nach dem Auspressen der Gerbsäure aus der Fichten- oder Eichenrinde übrigblieb, wurde in runde Formen gestampft. Anschliessend wurden die käselaibförmigen Räder in der «Lohkäsdörre» zum Trocknen aufgeschichtet.

35 Verhandlungen 1819, S. 44.

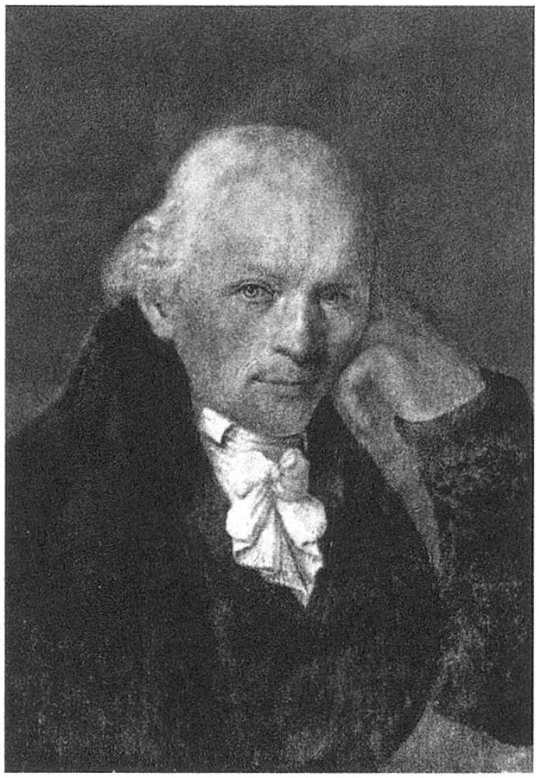
36 Siehe dazu auch Buomberger.

37 Im Gegensatz zu der im selben Jahr eröffneten Ersparniskasse war die 1817 gegründete Leihbank nicht erfolgreich. 1820 wurde deren Liquidation beschlossen, die 1822 abgeschlossen war. Wettstein, 19–21.

38 Gründer der Unterstützungsanstalt für Blinde, die auch von Fürsten aus ganz Europa finanziell unterstützt wurde, war der damals 25-jährige Johann Caspar Altorfer. Sein Vater Johann Jacob Altorfer führte den Verein. Von Mandach (wie Anm. 8), S. 3–6. – Johann Heinrich Jung (1740–1817), genannt Jung-Stilling, war ein deutscher Augenarzt, Wirtschaftswissenschaftler, Schriftsteller und Pietist. – Zur Operation von Mandach (wie Anm. 8), S. 2–3. In Schaffhausen, wo Jung «etliche Staroperationen» ausführte, war er mit der Familie Kirchhofer befreundet.

39 Verhandlungen 1819, S. 45–46.

Neben Johann Jacob Altorfer in den Anfängen die treibende Kraft bei der Förderung der gemeinnützigen Tätigkeit: Pfarrer Johann Franz Ziegler. (Stadtarchiv Schaffhausen)



Jahren also weitgehend der Geschichte der Hülfsgesellschaft.[40] Auf das Töchterinstitut hatte Altorfer bereits 1816 in seinem Bericht hingewiesen, wobei er den «Frauenzimmerverein» sehr lobte.[41] Als weitere Gründung der Hülfsgesellschaft folgte 1822 das Waisenhaus, das im ehemaligen Amtshaus des Klosters St. Blasien (alter Bläsihof) an der Rosengasse eingerichtet wurde.[42]

Katastrophen als Weckrufe

«Erst der Notschrei ob den Verheerungen des unglücksvollen 27. August 1836 führte zu neuem Erwachen», schreibt Siegerist-Scheitlin in seiner Geschichte der GGS.[43] Beim angesprochenen Naturereignis handelte es sich um ein Unwetter

---

40 Zur Geschichte der Hülfsgesellschaft Wettstein, zu derjenigen der Ersparniskasse Rüedi. – Zum Töchterinstitut auf der Steig Ernst Nagel, Das Töchterinstitut auf der Steig. Das erste Jahrhundert seiner Geschichte, 1818–1918, Schaffhausen 1918.

41 Verhandlungen 1816, S. 124.

42 Karl Keller/Johann Jakob Rüger, Kurze Geschichte des Waisenhauses der Stadt Schaffhausen. Zur Erinnerung an das fünfzigjährige Bestehen der Anstalt, Schaffhausen 1872. – Geschichte des Waisenhauses Schaffhausen in den Jahren 1872–1922, hrsg. vom Bürgerrat zur Feier des 100jährigen Bestandes der Anstalt, Schaffhausen 1922.

43 Siegerist-Scheitlin, S. 7. Für den Namen von Siegerist finden sich die unterschiedlichsten Schreibweisen. Ich habe mich für die Version entschieden, welche bei der Publikation der GGS-Geschichte verwendet wurde.

grösseren Ausmasses.[44] Katastrophen erwiesen sich in der Geschichte der Gemeinnützigen Gesellschaften immer wieder als Weckrufe. Doch in diesem Fall hielt die Wirkung nicht lange an. Ein nächster Anlauf erfolgte 1844. Siegerist vermutet, der Anlass sei ein – letztlich erfolgloses – Ersuchen der Regierung gewesen, die Gemeinnützige Gesellschaft möge sich bei der SGG für eine gesamtschweizerische Sammlung zugunsten der am 2. Juni 1844 «durch Hochgewitter schwer beschädigten Schaffhauser Gemeinden Beggingen und Schleitheim» einsetzen.[45] Die Statuten, die am 10. Juni 1844 verabschiedet wurden, sahen im Zweckartikel vor, «theils die von der schweizerischen Gesellschaft aufgegebenen Fragen über Armen-, Schull- und Industrie-Wesen, theils spezielle, unsern Canton betreffende gemeinnützige Gegenstände zu behandeln».[46] Die SGG verzeichnete 1844 aus Schaffhausen zehn neu eintretende Mitglieder, darunter vier Pfarrherren, einen Professor und einen Bürgermeister.[47]

Die Wiederbelebung fiel aber erneut in eine schwierige Zeit. 1845, 1847–1849 und nochmals 1852 fand keine Jahresversammlung der SGG statt. Sonderbund, Sonderbundskrieg, Gründung des Bundesstaats, die Revolutionswirren in Süddeutschland und die damit verbundene Grenzbesetzung absorbierten die Kräfte, und die Schaffhauser Gesellschaft scheint bald wieder verschwunden zu sein. Fazit der ersten 50 Jahre seit der Gründung der SGG ist, dass es nicht gelang, in Schaffhausen neben der Hülfsgesellschaft dauerhaft eine kantonale Gemeinnützige Gesellschaft zu etablieren. «Ferner findet sich in den späteren Protokollen mehrfach die Erwähnung einer früher bestandenen Gesellschaft, die jedoch in Folge Unthätigkeit ihrer Mitglieder schon zwei Mal wieder eingeschlafen sei», vermerkte Siegerist-Scheitlin dazu 1901.[48] Eduard Im Thurn stellte 1840 fest: «Von der gemeinnüzigen Gesellschaft weiss man, ausser dem Namen, wenig.»[49] Eine praktische gemeinnützige Aktivität war nie vorgesehen. Dafür war die Hülfsgesellschaft da. Bei der SGG verzeichnete man in diesen 50 Jahren aus Schaffhausen die Eintritte von 37 Männern, von denen 3 im Jubiläumsjahr 1860 noch Mitglied waren: Ferdinand Zehender (Eintritt 1856), Pfarrhelfer am Münster, Nationalrat Friedrich Peyer im Hof (1859) und der katholische Pfarrer Johann Josef Bohrer (1859).[50] Zehender und Peyer im Hof spielten bei der Neugründung 1860 eine wichtige Rolle.

---

44 «Wird wohl die hohe Regierung des Kantons Schaffhausen für die durch das Wetter beschädigten Gemeinden keine öffentliche Steuer veranstalten», fragte «Ein Bürger der Stadt». Der Schweizerische Courier, Nr. 73, 9. 9. 1836.

45 Siegerist-Scheitlin, S. 7.

46 Stadtbibliothek Schaffhausen, UO 326 IV/4.

47 Pupikofer, S. 205.

48 Siegerist-Scheitlin, S. 4.

49 Eduard Im-Thurn, Der Kanton Schaffhausen, historisch, geographisch, statistisch geschildert, St. Gallen/Bern 1840, S. 98.

50 Pupikofer, S. 204–205. – Johann Josef Bohrer (1826–1902) wirkte 1852–1885 in Schaffhausen. 1885 wurde er von Bischof Friedrich Fiala, der ebenfalls in der SGG aktiv war, zum bischöflichen Kanzler nach Solothurn berufen. SZG 1902, S. 277.